

Standpunkt

Nationenpreise in Asien, Afrika oder Südamerika?

Nun hat also die FIFA beschlossen, die Teilnehmerzahl an der Fussball-WM von 32 auf 48 aufzustocken. Damit sollen kleinere, schwächere Nationen eine grössere Chance erhalten, sich für eine Weltmeisterschaft zu qualifizieren.

Dank dieser massiven Erweiterung des Teilnehmerfeldes erwartet der internationale Fussballverband FIFA Mehreinnahmen von einer Milliarde Dollar – sechseinhalb statt fünfeneinhalb Milliarden. Die Mehrkosten der Erweiterung, Reisen und Aufenthalt der 16 zusätzlichen Equipen, fallen bei diesen Zahlen kaum ins Gewicht. Würde eine derartige Aufstockung des WM-Teilnehmerfeldes auch einen Mehrwert, sportlich wie finanziell, für die Springreiter bringen? Überhaupt nicht!

Eine Erhöhung der teilnehmenden Equipen, wie sie die FEI nach dem kürzlichen GV-Entscheid (Verkleinerung der Equipen von vier auf drei) für die Olympischen Spiele plant, ist selbst bei einer massvollen Erhöhung problematisch. Neben dem Dutzend der seit Jahren, ja Jahrzehnten führenden Springnationen gibt es ein weiteres Dutzend Länder, die unter günstigen Konstellationen bei einer Springreiter-WM über 150/160 Zentimeter teilnehmen können. Aber dieses zweite Dutzend – also in einer virtuellen Welttrangliste die Nummer 13 bis 24 – kommt aus den Gebieten Westeuropa, Nord- und Südamerika, Naher Osten, die bereits das Dutzend Länder der ersten Leistungsgruppe stellen. Wie verfehlt die Teilnahme eines Landes aus einer tieferen Leistungsebene sein kann, bewies im vergangenen Jahr die tschechische



Das einheimische Team aus Rumänien gewann 2016 in Bukarest die «FEI Balkan Jumping Championships». Fotos: FEI/pd

Nationenpreisequipe. Sie hatte 2015 den Aufstieg in die Europadivision I geschafft. Aber auf diesem Niveau waren die braven Tschechen überfordert. Bei ihren vier Starts (so auch in St. Gallen) wurden sie jedes Mal Letzte.

Wie im Eishockey?

Eine theoretische auf dem Papier wunderbare Lösung wären Weltmeis-

terschaften auf drei Ebenen, wie sie zum Beispiel im Eishockey angeboten werden. Eine A-WM über 150/160 Zentimeter für die Grossen; eine B-WM über 140/145 Zentimeter für die Anwärter auf Grösseres, eine C-WM über 125/130 Zentimeter für die Exoten. Das klingt gut, ist aber nicht realistisch. Das Dahindümpeln des 2012 von der FEI ausgearbeiteten «Nati-

ons Cup Proposals» – ein Qualifikationssystem mit fast allen FEI-Mitgliedern (über 100), eingeteilt in sechs Ligen, eingeteilt in sechs Ligen, mit zwei Semifinals und einem Final – beweist, wie unrealistisch ein derart weltumspannendes System ist. Die Probleme, Finanzen, Transport Logistik, Transportstress, tierärztliche Hindernisse, sind unüberwindlich.

Andererseits ist es reizvoll, Länder im Wettkampf zu sehen, die sich ausserhalb des grossen internationalen Turnierbetriebs bewegen. Ich erinnere mich 1979 an einen Besuch in Athen bei den Balkanmeisterschaften, als Griechenland, die Türkei, Rumänien und Bulgarien mit je vier Reitern antraten (Rumänien gewann). Oder 1998, als ich nach Almaty flog, in die damalige Hauptstadt des neu unabhängig gewordenen Kasachstan; zum ersten Weltcup-Grand-Prix mit Nationenpreis. Fünf Länder waren am Start. Für Kasachstan, Kirgisien, Usbekistan und China war es die erste Nationenpreisteilnahme überhaupt und bei der fünften Equipe, Russland, war es eine Novität. Denn nicht Reiter aus Moskau oder St. Petersburg ritten für ihr Land, sondern zwei Damen und zwei Herren aus Novosibirsk in Sibirien. Abgesehen von je einem Reiter Kasachstans und Kirgisiens, die Jahre zuvor für die Sowjetunion einen Nationenpreis bestritten hatten, war der Nationenpreis von Mai 1998 in Almaty für die andern 18 Reiter ihr erster CSIO-Start für ihr Land.

Kontinentale Meisterschaften

Das Erwähnte weist darauf hin, dass die Förderung des Nationenpreisgedankens nicht in einer weltweiten Serie liegen kann, sondern in regionalen Ligen wie für die Balkanländer in Athen



1998 fand der erste Weltcup-GP mit zusätzlichem Nationenpreis in Almaty (Kasachstan) statt.

oder Zentralasien in Almaty. Interessanterweise fand die erste derartige regionale Veranstaltung bereits 1921 statt, also im Gründungsjahr der FEI. Das mag der Grund dafür sein, dass die 1921 erstmals durchgeführten Nordischen Meisterschaften jahrzehntelang ausserhalb der FEI stattfanden. Bei den über 40 Austragungen der Nordischen Springmeisterschaften gewannen die Schweden fast jedes Mal. Die Dänen, Norweger und Finnen kamen nur auf eine Handvoll Mannschaftstitel.

Die erwähnten Balkanmeisterschaften fanden erstmals 1968 statt. Älter sind zwei der drei Meisterschaften in Süd- und Mittelamerika. Die Bolivar-Spiele finden seit 1936 in den Ländern Südamerikas statt, die vom Unabhängigkeitshelden Simon Bolivar gegründet worden waren. Venezuela, Peru und Kolumbien teilen sich die gewonnenen Titel. Etwas nördlicher finden die Zentralamerikanischen Spiele (seit 1973) und die Zentralamerikanischen und Karibischen Spiele (seit 1954) statt, mit Guatemala und Mexico als die grossen Dominatoren. Die drei nordafrikanischen Länder Algerien, Marokko und Tunesien trafen sich seit 1973 einige Male zu Maghreb Spielen und seit 1985 gibt es, unregelmässig, Panarabische Spiele. Bei den letzteren holte sich Saudi Arabien vor Libyen den Löwenanteil der Titel. Zu diesen regionalen Championaten oder Spielen kommen die kontinentalen Meisterschaften. Vor allem die Panamerikanischen Spiele, die Asian Games sowie Südamerikanische Meisterschaften.

Lange Reisewege

Zu dem erwähnten ersten Nationenpreis von



Siengsaw Lertratanachai aus Thailand siegte in der Weltcupqualifikation 2014/2015 der Südost-asien-Liga.

1998 in Almaty kamen die vier Besuchernationen auf dem Landweg. Für die Kirgisen aus Bishkek waren es nach Almaty nur 340 Kilometer, für die Usbeken aus Tashkent bereits 850 Kilometer. Die vier Russen aus Novosibirsk mussten 1830 Kilometer zurücklegen. Für die Chinesen waren es bereits 1200 Kilometer von der chinesischen Grenze bis Almaty. Für die Länder etwas südlich, in Südostasien, ist eine Teilnahme schwieriger. Thailand, Malaysia und Singapur liegen alle auf dem gleichen Festland. Von Singapur zur malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur sind es nur 350 Kilometer – aber von Bangkok in Thailand nach Kuala Lumpur sind es 1500 Kilometer. Indonesien und die Philippinen, die beiden andern im Pferdesport aktiven Länder Südostasiens, sind Inseln. Manila ist 2500 Kilometer von Kuala Lumpur entfernt, Jakarta 1600 Kilometer. Trotz diesen gewaltigen Distanzen versuchte man 1998 eine Nationenpreisserie auf die Beine zu stellen. Es kam zu drei Prüfungen: in Singapur, Kuala Lumpur und im thailändischen Saraburi.

Die Philippinen mit Antoinette Leviste und Mikaela Cojuangco gewannen zweimal, die Malysier mit den Ambak-Brüdern einmal. Zwei Jahre später kam es noch zu einem weiteren Nationenpreis in Kuala Lumpur. Der Aufwand und vor allem die Kosten waren zu gross. Denn da zwischen den Ländern Südostasiens kaum Frachtflugzeuge verkehren, müssen Flugzeuge gechartert werden.

Das zeigt auf, dass bereits das Aufrechterhalten eines regionalen Turnierbetriebs, wie in Zentralasien oder in Südostasien, äusserst schwierig ist. Im Fernen Osten wurden 1999 und 2000 zwischen Japan, Korea, Hongkong, Taipei und China einige CSIOs mit Leihpferden durchgeführt.

Auch in Südamerika scheitern Championatsversuche immer wieder an den Distanzen. Selbst zwischen den Hauptstädten Kolumbiens und Venezuelas – also zwei Nachbarstaaten – sind es 1000 Kilometer Luftlinie und 1500 Kilometer auf der Strasse. Will man bei allfälligen südamerikanischen Springmeisterschaften in Caracas auch chilenische Reiter und Pferde dabei haben, so sind es 8500 Kilometer auf der Anden-Autobahn oder 4900 Kilometer mit einem Charterflugzeug.

Autor



Max E. Ammann
Ehemaliger Weltcupdirektor
meaf@network4events.com

Foto: © BMBW/Grandioso.it



The Saddle of Champions

EXCELLENCE FOR JUMPING AND DRESSAGE



Neuer Sattelbaum nach dem Modell X PERIENCE mit niedrigerem Hinterzwiesel für einen dynamischeren Sitz zur Verbesserung von Nähe und Kontakt zum Pferd (close contact). Standardversion kleiner, rumpfgerechte kleine Vorderpauschen; grobe hintere Pauschen.

Standardversionen:
X Contact Lux; X Contact D;
X Contact Super.

Monoblattversionen:
X Contact K Lux;
X Contact K D;
X Contact K Super

Der X D2 verfügt über einen neuen tieferen Sattelbaum, der den Reiter näher ans Pferd bringt, ohne die Bewegungen zu beeinträchtigen. Die hintere Sitzfläche ist deutlich breiter als bei herkömmlichen Dressursätteln und besitzt zwei vergrößerte Membranen mit X Technology.

Standardversionen:
X D2 Lux;
X D2 D

Monoblattversionen:
X D2 K Lux;
X D2 K D

BESUCHEN SIE BITTE UNSERE WEB SEITE,
UM INFORMATIONEN FÜR EINE KOSTENLOSE
PRESTIGE SOFT SHELL JACKE
BEIM KAUF VON BESTIMMTEN SÄTTELN ZU BEKOMMEN



www.prestigeitaly.com
Infoline: +39 0445 290300

